



LfL

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

Integrierter Pflanzenschutz

Getreideschädlinge





Fritfliege (*Oscinella frit*)

Bedeutung: In Einzeljahren Ausfälle bei allen Getreidearten, Mais und Kulturgräsern. Späte Frühjahrs- und frühe Herbstsaaten von Getreide besonders gefährdet.

Schadbild: Im Frühjahr und Herbst Herztriebe des Getreides vergilbend, die Hüllblätter zunächst noch grün, schließlich Trieb oder Pflanze absterbend. An Triebbasis glasig-weiße Larve, bis 5 mm groß, fußlos und ohne Kopfkapsel, mit schwarzen Mundhaken und am Hinterleibsende zwei kleinen Ausstülpungen. Im Frühsommer an Gerste und Hafer einzelne Kornanlagen zerstört, eventuell noch mit Larven oder Puppen, „Fritkörner“, partielle (teilweise) Taubährigkeit.

Verwechslungsmöglichkeit: Im Frühjahr Herzblattvergilbung vor allem bei Winterweizen auch nach Brachfliegenbefall. Nach Drahtwurmbefall ganze Triebe absterbend.

Befall: Jährlich drei Generationen des Schädling. Im Frühjahr und Herbst Eiablage der Fritfliege an die Blattscheiden im Keim- bis Drei-Blatt-Stadium des Getreides, im Frühsommer an die Samenanlagen von Gerste und Hafer. Massenaufreten des Schädling nach überwiegend trocken-warmem Witterungsverlauf. Gefährdet sind vor allem Wintergerste in Nachbarschaft zu Wiesen und Weiden

Bekämpfung: Wintergetreide nicht zu früh und Sommergetreide (vor allem Hafer) nicht zu spät drillen. Förderung des Pflanzenwachstums. Insektizidspritzung wenn zur Zeit der Wintergerstenblüte mehr als 100 Fritfliegen pro 50 Käscherschlägen gefangen werden.



Brachfliege (*Delia coarctata*)

Bedeutung: Nur gebietsweise in einzelnen Jahren große Schäden vor allem an Winterweizen auf leichteren Böden.

Schadbild: Im Februar bis April reihenweise bei Winterweizen und -roggen Herztriebe vergilbend; seltener bei Sommergetreide (außer Hafer) auch Keimlinge vor dem Auflaufen zerstört. An Basis einzelner Triebe bis 8 mm große, weißliche Larven mit schwarzen Mundhaken und 6 Fortsätzen am Hinterleib, ohne Kopfkapsel und Beine.

Verwechslungsmöglichkeit: Gelbherzigkeit im Frühjahr (in der Regel später als bei Brachfliegenbefall!) und Herbst auch nach Fritfliegenbefall. Nach Drahtwurmbefall junge Getreidepflanzen vollständig geschädigt, unterirdische Pflanzenteile faserig angefressen und abgebissen.

Befall: In den Brachemonaten Juli/August durch Brachfliege Ablage der Eier einzeln in lockere, gut strukturierte Böden, besonders auf Brach- und Hackfruchtflächen. Einbohren der Junglarven in ihre Wirtspflanzen im zeitigen Frühjahr; durch eine Larve werden mehrere Triebe vernichtet. Viel Regen nach dem Fliegenschlupf im Mai/Juni und Trockenheit nach der Eiablage befalls mindernd.

Bekämpfung: Brachfliegenegier durch eine tiefe Pflugfurche in tiefere Bodenschichten vergraben. Alle Maßnahmen die einen schnellen Auflauf und gute Bestockung des Getreides fördern. Geschädigte Bestände im Frühjahr rückverfestigen durch walzen. Insektizide Saatgutbehandlung wenn nach Warndienstangaben vor der Saat 60-80 Brachfliegenegier/qm im Boden überschritten werden.



Getreide-, Haferzystenälchen (*Heterodera avenae*)

Bedeutung: Etwa drei Viertel der Getreideanbauflächen verseucht; geschädigt werden insbesondere Hafer, Sommerweizen und Sommergerste. Durch Ausweitung des Getreideanbaus bei Rückgang der Hackfrucht- und Futterpflanzenflächen Bedeutung zunehmend.

Schadbild: Anfangs nesterweise, später großflächig Getreide schlecht bestockt, mit Wuchshemmung, Verfärben, Kümmerähren und -rispen. Befallsflächen stark verunkrautet. An geschädigten Pflanzen kurzes, dichtverzweigtes Wurzelwerk; ab Mitte Juni an Wurzeln erst weiße, später dunkelbraune, zitronenförmige, 1 mm große Zysten.

Verwechslungsmöglichkeit: Ähnliche Schadbilder im Feldbestand bei Nährstoffmangel, Bodenverdichtung, Staunässe, Trockenheit oder Befall mit Gelbverzwergungsvirus.

Befall: Aus Zysten über mehrere Jahre verteilt Schlupf der fadenförmigen Larven von März bis Mai, insbesondere auf leichten und lockeren Böden und bei kühlfeuchter Witterung; bei anschließender Trockenheit Schaden verstärkt.

Befallsermittlung: Im Juni/Juli an Pflanzen mit Wuchshemmung auf Zystenbildung kontrollieren. Zur Nematodenfrüherkennung Bodenuntersuchung durchführen lassen.

Bekämpfung: Anbau weniger anfälliger Getreidesorten. Sommergetreide nur alle 5 – 6 Jahre aussäen. Hack- Öl- und Hülsenfrüchte reduzieren die Anzahl der Nematoden im Boden.



Sattelmücke (*Haplodiplosis marginata*)

Bedeutung: Regional meist einige Jahre lang starker Befall. Gefährdet vor allem Sommergerste und Weizen.

Schadbild: Wuchshemmung, Anschwellen der Blattscheiden und Steckenbleiben der Ähren. In sattelförmigen Vertiefungen im Halm anfangs glasig-weiße, später ziegelrote, bis 5 mm große Larven. Bei feuchter Witterung sekundär Pilzfäulen; Halme brechen bei Belastung um.

Verwechslungsmöglichkeit: Zwergwuchs nur bei Winterweizen, auch durch Zwergsteinbrand, Steckenbleiben der Ähren durch Gelbe Weizenhalmfliege.

Befall: Ab Mitte Mai – bei kühlen und/oder trockenen Bedingungen bis Anfang Juli – Schlupf der 5 mm großen, roten Mücken und Eiablage. Besonders auf schweren, wasserhaltigen Böden und bei engen Getreidefolgen.

Befallsermittlung: Im Mai auf Vorjahrsbefallsflächen Verpupung unmittelbar unter Bodenoberfläche. Flugbeobachtung mit Gelbschale. Kontrolle der Eiablage mit Lupe auf den obersten beiden Blattetagen, auch an Quecken auf Vorjahrsbefallsflächen (zur Terminbestimmung!).

Bekämpfungsschwellenwert: Eigelege auf 20–30 Prozent der Pflanzen (Lupenkontrolle) und genügend hohe Luftfeuchte.

Bekämpfung: Weite Fruchtfolge, Queckenbekämpfung, tiefe Pflugfurche im Herbst. Bekämpfung der Eierlegenden Mücken und schlüpfenden Larven bei Erreichen des Schwellenwertes mit einem Kontaktinsektizid (Randbehandlung meist ausreichend).



Gelbe Weizenhalmfliege (*Chlorops pumilionis*)

Bedeutung: Regional (besonders im Voralpenraum) und jahrgangsweise Schäden durch erste Larvengeneration an Sommergetreide (außer Hafer) und Winterweizen.

Schadbild: Gegen Ende des Schossens Steckenbleiben einzelner Ähren in der Blattscheide; von der Ähre zu oberstem Halmknoten Fraßrinne, manchmal auch auf Ähren selbst Fraßschäden. An der Basis dieses Fraßganges gelblich-weiße Larve, ohne Kopfkapsel und Beine, bis 6 mm lang, oder 4 mm große Puppe. Geringere Kornzahl, Schmachtkorn und im Extremfall Taubährigkeit. Zweite Larvengeneration auf Ausfallgetreide, Quecken und früh gesäter Winterung: Absterben des Herzblattes, Verdicken und Verkümmern einzelner Triebe.

Verwechslungsmöglichkeit: Bei Winterweizen Halmverkürzung auch durch Zwergsteinbrand.

Befall: Im Mai und Juni Flug der Weizenhalmfliege und Eiablage einzeln vor allem an junge Triebe. Durchbohren der jungen Larven zum Halm, dann typischer Schadfraß. Eiablage der zweiten Generation im August und September, Überwinterung der Larven an geschädigten Trieben.

Befallsermittlung: Beobachtung der 3–4 mm großen, gelb-schwarz gezeichneten Fliegen schwierig. Begrenzte Hinweise über Auftreten aus Befallsstärke im Vorjahr.

Bekämpfung: Alle Maßnahmen die eine schnelle Jugendentwicklung des Getreides fördern wirken befallsmindernd. Sorten mit frühzeitigem Schossbeginn bevorzugen. Insektizidbehandlung bringen häufig nicht den gewünschten Bekämpfungserfolg!



Minierfliegen (*Hydrellia griseola*, *Agromyza*-Arten)

Bedeutung: Örtlich und jahrgangsweise begrenztes Auftreten; nur bei Massenbefall an Sommergerste Schäden.

Schadbild: Im Frühsommer auf Blattspreiten der Gerste zuerst feine, parallel zu den Blattadern verlaufende Nahrungsrinnen der Minierfliegen. Dann längliche, später birnenförmige, silbrig-durchscheinende Blattminen; zwischen Blattober- und -unterhaut bis 5 mm große, weißliche Larven, ohne Kopfkapsel und Beine, sowie ihre Kotklumpen. Verbräunen und Vertrocknen der Blattminen, bei starkem Befall ganzer Blattetagen.

Verwechslungsmöglichkeit: Fensterfraß auf Blattspreiten durch Larven des Getreidehähnchens; streifige Verbräunungen durch Pilzbefall, z. B. durch Netzfleckenkrankheit oder Gelbrost.

Befall: Ab der zweiten Maihälfte durch einige Minierfliegengattungen auf Blattspreiten erst feine Nahrungsrinnen angelegt, dann Eiablage einzeln auf Blätter, Stängel oder in kleine Grübchen unter die Blattoberhaut. Typischer Larvenfraß im Blattinneren. Eine zweite und selten dritte Schädlingsgeneration hauptsächlich auf Wildgräsern. Durch hohe Luftfeuchtigkeit gefördert.

Befallsermittlung: Zählen der Eigrübchen und Gangminen mit Junglarven je Trieb. Bekämpfungsschwellenwert: An Sommergerste etwa zehn Eier oder Junglarven (Gangminen) je Halm.

Bekämpfung: tiefgründige Bodenbearbeitung und unterpflügen befallener Strohreste. Bekämpfung mit tiefenwirksamen Insektiziden nur bei Massenaufreten wirtschaftlich sinnvoll!



Blaues und Rothalsiges Getreidehähnchen (*Oulema lichenis*, *O. melanopus*)

Bedeutung: Massenaufreten mit spürbaren Schäden durch Larvenfraß bisher nur in Ausnahmefällen. Unter den Getreidearten am häufigsten Weizen und Hafer befallen.

Schadbild: Ab Anfang Mai durch Käfer in Blattspreite Streifenfraß. Käfer 4–5 mm groß, metallischblau, oder 5–6 mm groß, ebenfalls blau, Halsschild und Beine jedoch rötlich, jeweils mit Punktreihen auf Flügeldecke. Später auf Blattspreiten großflächiger Fensterfraß der Larven (nur Blattunterhaut bleibt erhalten); Larven bis 5 mm groß, gelblich, mit brauner Kopfkapsel und kurzen Beinen, meist mit schleimiger Kothülle bedeckt.

Verwechslungsmöglichkeit: Silbrig-durchscheinende Blattminen durch Larven der Gerstenminierfliege.

Befall: Im Frühjahr Zuflug der Käfer ab 12° C. Gelbglänzende Eier einzeln auf Oberseiten der obersten Blattetagen abgelegt. Larvenfraß zwei bis drei Wochen; Verpuppung in weißem Schaumkokon an oberirdischen Pflanzenteilen (Blaues Hähnchen) oder in Erdkokon im Boden (Rothalsiges Hähnchen). Jungkäfer schließlich in spätreifenden Getreidefeldern und an Wildgräsern; Überwinterung an Waldrändern und Hecken. Schädlingsvermehrung durch warme, trockene Witterung begünstigt.

Befallsermittlung: Auf Fahnenblättern (bei Gerste auf allen Blättern) Eier und Junglarven zählen.

Bekämpfungsschwellenwert: Auf Weizen je Fahnenblatt 0,5–1,0, auf Gerste je Halm 0,5–1,0 auf Hafer je Fahnenblatt 0,75–1,5 und auf Roggen je Fahnenblatt 0,5–1,5 Eier oder Larven.

Bekämpfung: Einsatz von Kontaktinsektiziden bei Überschreiten des Schwellenwertes; häufig nur Randbehandlung notwendig.



Getreidewickler und Ährenwickler (*Cnephasia pumicana*, *C. longana*)

Bedeutung: In Südwestdeutschland erst seit wenigen Jahren schädigend; in Hauptbefallsgebieten Ertragsausfälle bis über 20% an allen Getreidearten.

Schadbild: Ab Ende April Minierfraß anfangs winziger Raupen auf Blattspreiten zwischen Blattadern, dann Schabe- und Fensterfraß an Blättern, Halmen, Spelzen und milchreifen Körnern; Blätter oft versponnen. Raupen grau, bis 15 mm lang. Steckenbleiben und Umbrechen der Ähren, partielle Weißährigkeit oder Schartigkeit.

Befall: Es überwintern die Eiraupen in Rindenritzen von Feldgehölzen. Im April bei Tagesmitteltemperaturen ab 13° C werden Jungraupen an Gespinstfäden durch Wind in Felder verweht, dann Entwicklung der Larven und Puppen an Getreide. Schließlich Mitte Juni bis August nachts Flug und Eiablage der 8–10 mm langen, grauen oder bräunlichgelben Falter. Durch trockenwarme Witterung im Frühjahr und Frühsommer begünstigt.

Befallsermittlung: Vertriften der Jungraupen in unterschiedlicher Entfernung von den Überwinterungsplätzen mit Klebetafeln überwachen. Blattminen und ersten Lochfraß beobachten. Getreidefelder und Feldteile an Waldrändern und Feldgehölzen sind besonders gefährdet.

Bekämpfungsschwellenwert: Ab Ende April zwei Blattminen auf drei Trieben.

Bekämpfung: Trichogramma-Schlupfwespen (Eiparasit) an Baumstämmen mit Eigelegen des Wicklers anbringen. Randbehandlung mit Kontaktinsektizid an der Waldseite des Feldes meist ausreichend.



Blattläuse

(*Sitobion avenae*, *Metopolophium dirhodum*,
Rhopalosiphum padi, *R. maidis*)

Bedeutung: Massenvermehrung vor allem an Weizen und Hafer in Einzeljahren. Schlechte Kornausbildung; Schadenshöhe mit steigendem Ertragsniveau überproportional ansteigend. Übertragung des Gelbverzwergungsvirus.

Schadbild: Große Getreideblattlaus (*Sitobion avenae*), grün bis rötlich gefärbt, mit schwarzen Hinterleibröhrchen und fast körperlangen Fühlern (s. Abb.). Befall an Fahnenblättern, später an Blütenständen. Haferblattlaus (*Rhopalosiphum padi*), rundliche Körperform, grünlich, mit rötlichem Querband um die kurzen, rostroten Hinterleibröhrchen, Fühler von halber Körperlänge. Auf Blattspreiten, in Blattscheiden und auf Ähren. Bleiche Getreideblattlaus (*Metopolophium dirhodum*), bleichgrün, mit grünem Längsstreifen auf Rückenmitte; Hinterleibröhrchen blaßgrün, Fühler von dreiviertel Körperlänge. Vorwiegend an Blattunterseiten saugend.

Befall: Ab Mitte Mai bis Ende Juni Zuflug geflügelter Wanderläuse von Winterwirten (Gräsern, Traubenkirsche oder Wild- und Gartenrosen). Auf Getreide dann mehrere Generationen ungeflügelter Blattläuse. Günstig: 15–25° C und überwiegend trocken. Durch hohe, späte N-Gaben, lange Blattgesundheit nach Fungizidanwendung sowie Ausschaltung der Nützlinge gefördert.

Befallsermittlung: Wöchentlich die Häufigkeit befallener Halme (Läuse auf Fahnenblatt und/oder Ähre) zählen.

Bekämpfungsschwellenwert (Saugschäden): Bei Weizen, Ende der Blüte 60–80 Prozent der Ähren befallen, Milchreife 10 Läuse je Ähre. Ab Teigreife keine Behandlung mehr notwendig..

Bekämpfung: Gezielt mit nützlingsschonendem Blattlausmittel; u. U. nur Feldrandbehandlung.



Gelbe und Orangerote Weizengallmücke (*Contarinia tritici*, *Sitodiplosis mosellana*)

Bedeutung: Nur in einzelnen Gebieten und Jahren wirtschaftlich bedeutsames Auftreten vor allem an Weizen, seltener Roggen und Gerste.

Schadbild: Zur Zeit der Kornbildung mehrere gelbe bzw. ein bis zwei orangerote Larven (2,5 mm groß, ohne Kopfkapsel und Beine) an Kornanlagen saugend; umhüllende Spelzen an Basis verbräunt. Einzelne Kornanlagen zerstört, Kümmerkorn oder zumindest Missbildungen des Kornes.

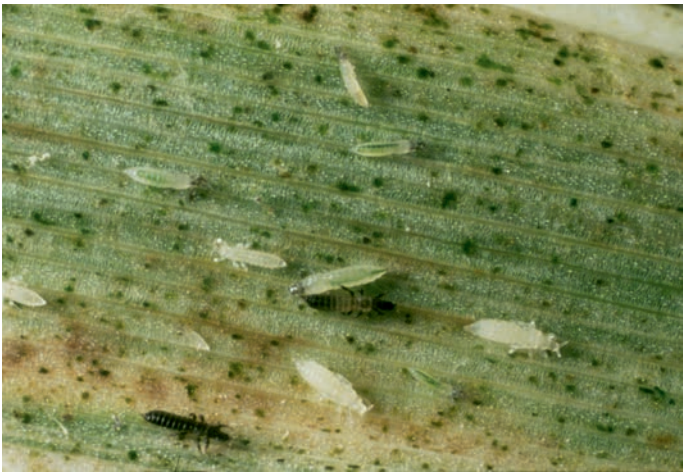
Verwechslungsmöglichkeit: In Kornanlagen auch orange Larven des unbezahnten Getreideblasenfußes (mit dunklem Kopf und Beinen), die bei Störung weglaufen.

Befall: Bei genügend Bodenfeuchte im Mai Wanderung der Larven zur Bodenoberfläche, Verpuppung und Schlupf der Mücken. Eiablage an windstillen Abenden ab 15° C durch Gelbe Weizengallmücke, fünf bis acht Eier je Blütchen nur bei seitlich aus Blattscheiden heraustretenden Ähren, durch Orangerote Gallmücke Eier einzeln kurz vor der Blüte abgelegt. In später belegten Fruchtanlagen keine vollständige Entwicklung.

Befallsermittlung: Während des Ährenschiebens abends eierlegende Mücken (2,5 mm Größe, gelb- bzw. orangefarben) an Weizenähren zählen.

Bekämpfungsschwellenwerte: Zu Beginn des Ährenschiebens eine Gelbe Weizengallmücke je Ähre bzw. zum Ende des Ährenschiebens eine orangerote Mücke auf zwei Ähren.

Bekämpfung: Weite Fruchtfolge. Wenig anfällige Sorte anbauen. Insektizidspritzung (Randbehandlung häufig ausreichend).



Blasenfüße – Thripse

(*Limothrips*-, *Haplothrips*-, *Stenothrips*-Arten u.a.)

Bedeutung: Allgemein geringe Bedeutung dieser Schädlingsgruppe; allerdings in Einzelfällen bei starkem Befall bis zu 15 % Ertragsverluste nachgewiesen.

Schadbild: Durch weitgehend verborgene Lebensweise der 1–2 mm großen Alttiere und ihrer Larven Befall meist nicht bemerkt. Alttiere schlank und dunkel gefärbt, Larven weiß, gelblich-braun oder rot. Silbrigglänzende, helle Saugflecke mit punktförmigen Kottflecken an Blättern, im Innern der Fahnenblattscheiden oder auch an Spelzen und Kornanlagen aller Getreidearten; insbesondere bei Ähren- und Rispenbefall mangelhafte Kornausbildung.

Befall: Zuflug der Alttiere von ihrem Winterlager bei warmem (mindestens 21° C), fast windstillem Wetter. Eiablage in das Blattgewebe oder frei hinter die Spelzen, Ährchen oder die Blattscheiden. Je nach Schädlingsart eine oder zwei Generationen pro Jahr. Warmes und trockenes Wetter im Frühjahr und Frühsommer begünstigt die Vermehrung.

Befallsermittlung: Taunasse Pflanzen in Plastikbeuteln sammeln und in Wärme aufstellen.

Bekämpfung: Insektizidspritzung bei mehr als 30 Larven oder Thripsen je Ähre oder Rispe zu Beginn der Kornentwicklung.

Impressum

Herausgeber: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)
Vöttinger Straße 38, 85354 Freising-Weißenstephan
www.LfL.bayern.de

Redaktion: Institut für Pflanzenschutz, Prof. Dr. Michael Zellner
Lange Point 10, 85354 Freising
E-Mail: Pflanzenschutz@LfL.bayern.de
Tel.: 08161/71-5651, Fax: 08161/71-5735

Druck: 12. unveränderte Auflage, Januar 2020
diedruckerei.de, 91413 Neustadt a. d. Aisch

© LfL alle Rechte vorbehalten, Schutzgebühr: 0.50 €